

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Ein ähnlicher Sturm erhob sich in der Sylvesternacht und dauerte bis in das Neujahr hinüber. Er ließ nicht weniger Spuren seiner Gewalt zurück; ein Pferd wurde mitten in der Neustadt von einem Dachziegel erschlagen, ein hoher Strohwagen ward umgeworfen; aber böseres Unglück konnte durch zwei Feuersbrünste entstehen, welche in derselben Nacht im Innern zweier Häuser ausbrachen, beide jedoch glücklich gedämpft wurden, ehe sie in das Reich der emporröthenden Lüfte gelangten. Die Nachrichten aus dem Lande verkünden bedeutendere Schäden; am Harzgebirge sind an 200,000 tüchtige Bäume gebrochen; überall an den Flüssen, besonders in Ostfriesland, sind die Wasserschäden gar arg. Wir haben Stürme und Wasserhöhe schon oft erlebt, aber von solcher Ausdauer erinnern wir uns nicht, und es scheint fast, als wollte uns der Himmel für dieses Mal statt des Winters eine afrikanische Regenzeit kosten lassen.

Flüchten wir von dem schaurigen Marktplatz und den sturmdurchseigten Gassen in die helle, freundliche Halle, wo die schöne Frauenwelt still und andächtig Ersatz für das Wetter außen und die Windstille im Hause erwartet und des Frühlings Blüten wie der verlockende Sommer aus Nebelkappen und Madonnen-Schleiern demjenigen lacht und winkt, der zu suchen und zu finden versteht.

Ein Lieblinsstück der Damen eröffnet den Tanz; schon sind alle Taschentücher bereit und die zartesten, mit sinnigen Symbolen durchstickt, sind heute mitgenommen; gilt es doch, einen Ferdinand zu beweinen. „Kabale und Liebe“, so spricht der Zettel; wer sähe da nicht gern Grabowsky in der Garde-Uniform, wer nicht gern Frau von Holbein am Schreibepult, welches der teuflische Wurm zur Folterbank macht? — Mad. Haase gastirte als Lady Milfort; unser Urtheil von vorhin traf auch hier zu.

„Joseph in Aegypten“, das reinste theatralische Musikstück, brachte uns eine neue Schülerin der Kunst vor die Augen. Karoline Hanf, die jüngste Tochter unsers Veteranen, machte den ersten Versuch als Benjamin; so sprach der Anschlagzettel. Wir entsinnen uns nicht, einen so glücklichen Versuch erlebt zu haben. Das Aeußere paßte trefflich zu dem Charakter, die Stimme ist rein und voll, der Vortrag sagte zu und das Spiel hielt Wahrheit und Empfindung in sich, so daß der alte Patriarch, unser Sedlmayer, selbst davon hingerissen schien und eine besondere Wärme sehen ließ, die die Zuschauer zwiefach ergriff.

Zum ersten Mal gab man uns alsdann „des Goldschmieds Tochterlein“, von Blum nach einer Romanze, irren wir nicht, von Umland. Nur drei Haupt-

figuren spielen zwei Akte hindurch; das möchte gar langweilig geworden seyn, hätte der dramatische Dichter den romantischen Dichter abgeschrieben. So wandelte aber Blum sehr verständig die sentimentale Jungfrau in ein naiv-humoristisches Kind und that ihr dadurch wahrlich keinen Schimpf an, denn Frau von Holbein entfaltete dieses Seelenbild gar zu lieblich, und von Herrn Keller und Herrn Grabowsky, dem Vater und Ritter, unterstützt, gelang das Spiel vollkommen.

Begleitet wurde das altdeutsche Gemälde von einem Genre Bilde der neuesten Zeit, Kogebue's „Seelenwanderung“, worin Herr Struve als Comödiant die Vielseitigkeit zeigte, die ihm innewohnt und die er in seinem gewöhnlichen Wirkkreise nicht leuchten zu lassen vermag. Wir bedauern bei diesen Verkleidungsstücken immer mit herzlichem Mitleid den Schauspielerspieler, der sich zur Folie hergeben muß und mit Märtyrergeduld die Lücken zu füllen hat. Der ärgste Leichtfuß müßte ein Murrkopf werden über diesen Murrkopf.

Nach langer Pause begrüßte uns Maurer's liebliche „Aloise“ einmal wieder. Nach so mancher geräuschvollen Oper schien uns wahrlich der Introitus als zu einfach und fahl; so leicht wird der Sinn verwöhnt, der Geschmack verführt, bis wir beschämt nach und nach für die alte Liebe erwärmt wurden, und das Pracht-Duetto und Montejo's gigantische Aria die einstige Glut uns wiederum durch's Herz jagte. Selten sah man unsere Groux so lieblich, so lebenvoll, und wir müßten alle Mitwirkenden, Kauscher, Sedlmayer, Sey u. s. w. mit den schon gebrauchten Lobgesängen überschütten, zürnte nicht Meister Vespertinus, wenn wir ihm das alte Lied singen, denn er geizt zum Erstaunen mit dem wohlfeilen Druckpapiere.

Aber jetzt Platz für eine große Neuigkeit: „Maria Petenbeck“, historisch-romantisches Drama in fünf Aufzügen, frei nach Bruckbräu von Franz von Holbein. Von allen Orten, in allen Tagblättern gelobt, wie könnte es denn uns nicht gefallen haben, da der Verfasser unter uns wohnt, Bürger unserer Stadt geworden und als Director unserer Bühne so viele Anstrengungen für unser Vergnügen verwandte und täglich verwendet? — Der Stoff ist höchst anziehend und dazu eine Materie, welche dem großen Haufen in unserer Zeit mündet, Bürgerverdienst, bürgerliche Liebenswürdigkeit gehoben und belohnt! Es gibt ferner darin Prunkzüge, welche selbst die Jungfrau zu Rheims überbieten. Die Erkennung-Scene vor dem Münchener Schlosse schlägt gewaltig ein in die Herzen, und der Verfasser hat sie höchst verständig schnell abgebrochen, so daß die schroffen Thränen-Kaskaden springen, ohne durch wildes Wasser zu dünn zu werden. Am Schlusse wächst die Theilnahme und der Schluß selbst befriedigt.

(Der Beschluß folgt.)

An die geehrten Subscribenten auf die Monatschrift: Salmigondis.

Durch eine eingetretene Störung im Druck ist die Ausgabe des ersten Heftes dieser Zeitschrift für 1884 etwas verzögert worden, sie wird aber Mitte dieses Monats sicher erfolgen und die fernere Ablieferung dann mit der bisherigen Regelmäßigkeit geschehen.

Lh. Hell.